

Predigt mit Röm. 8, 31b – 39

Liebe Gemeinde zum Ausklang des Jahres!

Kurz vor Schluss dieses Abschnitts aus dem Römerbrief zieht auch Paulus noch einmal alle Register, vom allerhöchsten bis zum allertiefsten. Alles wird da aufgeboten: Engel und andere Himmelmächte, Kräfte der Gegenwart und Kräfte, deren Zeit erst kommen wird, Mächte der Höhe und Mächte der Tiefe, die ganze Fülle des Lebens mit allem, was auf uns einwirkt, und ebenso der Tod mit all seiner Gewalt und alles, was sonst noch zu dieser Welt des Geschaffenen gehört. So fügt sich in einer dramatischen Steigerung Akkord an Akkord, mächtig und voller Spannungen.

Und dann kommt die Auflösung - hin zu strahlender Klarheit und Gewissheit: Dies alles kann uns doch nicht *„scheiden ... von der Liebe Gottes.“*

Dieser Schlussakkord muss durchaus nicht laut sein, im Gegenteil: Er könnte sogar relativ leise einsetzen. Man muss sich zunächst hinein hören. Man hat vielleicht noch sehr den Nachhall der vorhergehenden Akkorde im Kopf, ausgespannt zwischen Tod und Leben, Hohem und Tiefem, Engeln und Mächten aller Art. Doch dann beginnt der Schlussklang mehr und mehr zu strahlen. Nichts von dem Vorherigen kann auf Dauer zwischen uns und die Liebe Gottes treten, keine Macht der Welt. Nicht das Leben, was es auch bereithalten mag - und der Tod, ganz am Ende, der auch nicht. *„Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“*

Das ist der Schlussakkord in diesem Text. Und das ist der Klang, der uns bleiben soll. So hören wir es, heute am letzten Abend des alten Jahres, und so soll es uns ins neue hinein begleiten. Seid gewiss, dass die Liebe Gottes euch umfängt, was auch kommen mag. Paulus sagt: die *„Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“*

Das darf uns noch einmal deutlich an Weihnachten erinnern: Wie Gott seine ganze Liebe in dies Kind hinein gibt. Wie er sich damit so ganz und gar in die Hände der Menschen begibt und sich der Welt ausliefert. Zugleich wird unsere Aufmerksamkeit schon vorausgelenkt auf Karfreitag und auf Ostern: die Liebe Gottes, die sich hingibt für die Welt in den Tod Jesu am Kreuz, und die zur Fülle aufersteht in seiner Auferweckung von den Toten.

In diesem irdischen Leben von Jesus ist unser ganzes Leben umgriffen, mit allem Glück und Glanz und ebenso mit aller Not, die Menschen zu schaffen macht, und allem Schlimmen, das Menschen einander zufügen. So ist Gott auf uns zugekommen.

So hat er sich unser Leben ganz und gar zu eigen gemacht – aus seiner unendlichen Liebe heraus. Und von dieser „*Liebe Gottes ... in Christus Jesus*“ soll „*nichts uns scheiden*“. Keine Macht in der Welt. Und auch nichts in unserem Leben und in uns selbst!

Paulus bringt das sehr drastisch zum Ausdruck, er redet von „*Trübsal oder Angst*“, „*Verfolgung*“, „*Hunger oder Blöße*“, Gefahren für Leib und Leben, bis hin zur Gefahr, durch das Schwert umzukommen. Gefährdungen sind das, die hat er selbst durchlebt und durchlitten. Paulus weiß, wovon er redet. Und er weiß auch: das sind Erfahrungen, die können einen sehr wohl an der Liebe Gottes zweifeln lassen.

Er selbst aber hat es anders erlebt. Er kann sagen: Gerade in solchen Erfahrungen war ich ganz besonders verbunden mit Jesus Christus. Mit dem, der für uns gelitten und der unseren Tod auf sich genommen hat, damit wir in der Kraft seiner Auferstehung mit ihm leben können. „*In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.*“ In dieser Gewissheit möchte er seine Leser bestärken: Was auch auf euch zukommen mag – ihr seid Gott wichtig, ihr seid ihm lieb und kostbar, er will, dass ihr leben könnt! Schaut auf Christus, lasst es zu, dass Gott euch in ihm begegnet. Wo möglich könnt dann auch ihr gerade in dem Schweren, das ihr durchzumachen habt, seine Liebe besonders intensiv spüren. „*Nichts soll uns trennen von der Liebe Gottes.*“

Dieser Schlussakkord von der bleibenden Liebe Gottes erklingt nun heute Nacht für uns. Und er soll vor allem in alles das hinein klingen, was uns und unser Leben belastet. Das mag zwar jetzt wie eine Trübung der Silvester-Stimmung wirken. Ich denke aber, untergründig schwingt es bei vielen von uns zumindest mit.

Da ist die Sorge um Menschen, die einem nahe stehen. Sorgen um die eigene Zukunft: Behalte ich meine Arbeit, oder finde ich neu eine Tätigkeit, von der ich leben kann und die mir Freude macht? Werden wir auskommen können mit dem, was wir zum Leben haben?

Da sind Spannungen und Konflikte, die immer wieder aufbrechen, sei es in der Familie, in der Partnerschaft, oder auch im Beruf: Wird es damit besser werden im neuen Jahr?

Da ist vielleicht die Krankheit, plötzlich ins Leben eingebrochen oder schon seit langem. Da sind für manche unter uns die Lasten und Nöte des Altwerdens: Was wird sein, wenn ich mehr und mehr auf fremde Hilfe angewiesen bin? Oder da ist die Trauer, die so lange schon wie eine schwere Decke über dem ganzen Leben liegt. Die Sprachlosigkeit des Alleinseins. Wie soll es bloß werden mit mir?

Und dazu wohl bei nicht wenigen das bedrängende Gefühl, in der großen Welt werde alles immer schlimmer und undurchschaubarer.

Und wenn uns solche Dinge zu schaffen machen, dann wird am Ende das Gefühl übermächtig, wir seien damit völlig allein und ohne Hilfe, es gebe keinen Weg, den wir gehen können, und kein Ziel, auf das hin zu leben sich lohnt. Oder es bleibt der ohnmächtige Traum von einem Leben, das ganz anders sein müsste.

Der Apostel Paulus aber würde uns sagen: Gerade hier ist Gott dir besonders nahe! Lass es geschehen, dass er dir begegnet. Schau auf Jesus Christus, sieh, wie er dich ansieht und dich an seiner Seite haben möchte. Glaube ihm, dass du für Gott wichtig und kostbar bist. Glaube ihm, dass Gott mit dir etwas vorhat – ja, gerade auch mit dir und mit deiner vielleicht nur so geringen Kraft. Und dass er dir die Kraft geben will, die du brauchst. Und dass er auf dich wartet und dass seine Liebe für dich ohne Ende ist. Wenn aber Gott so für dich da ist – wer oder was sollte dich dann verdammen! Wer sollte dich für allezeit herausbringen können aus dem Kraftfeld der Liebe Gottes! Nicht einmal du selbst mit der Schwachheit deines angefochtenen Glaubens kannst Gott seine Liebe zu dir austreiben!

So würde es Paulus zu den angefochtenen Herzen sagen. Und zu all denen unter uns, die den Jahreswechsel jetzt durchaus zuversichtlich und mit frohem Herzen begehen können, würde er wohl sagen: Wie schön! Habt nur Acht darauf, dass euer Glück euch nicht taub und blind macht für die Liebe Gottes und dass es euch nicht fühllos macht für die Menschen neben euch. Haltet es euch nicht allzu sehr selbst zugute, nehmt es als Gottes Geschenk und als Zeichen seiner Liebe zum Leben, zur Welt und zu uns Menschen. Seid dafür dankbar und freut euch daran. Lasst andere daran Anteil bekommen. So könnt ihr dazu beitragen, dass auch sie die Liebe Gottes erfahren – und werdet sie womöglich selbst noch einmal ganz anders und neu spüren können.

Welche Töne es auch sein mögen, die wir in dieser Nacht anstimmen möchten, und ganz egal, ob es eher Dur- oder eher Moll-Akkorde sind, die das kommende Jahr in uns zum Klingen bringt: Letztlich soll dies alles einmünden in den schönen, tröstlichen Schlussakkord der Liebe Gottes. Dieser Schlussakkord ist längst erklingen, und er klingt immer weiter und hört nicht auf zu klingen, solange es Menschen gibt. Er wartet darauf, dass auch wir uns mit den Stimmen unseres Lebens in ihn einfügen.

So wünsche ich es uns allen, jetzt zum Jahreswechsel und für alle die Zeit, die vor uns liegt: Dass wir die Freiheit finden, in diesen Akkord einzustimmen. Dass wir uns im Innersten von seinem Klang erfüllen und bewegen lassen. *„Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“*

Amen.